

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

26.8.1863 (No. 200)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. August.

N. 200.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Eintückungsgeld: die gepaltene Petition oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 25. August.

Durch Allerhöchste Ordre vom 23. d. M. erhält Leutnant Eugen Schwarz in 3. Infanterieregiment die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Großherzoglichen Armeecorps.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Deutschland.

**Frankfurt, 24. Aug.** Der „Zeff. Postigt.“ zufolge waren die Monarchen gestern (Sonntag) in der Wohnung des Königs von Hannover im Russischen Hof zu einer Konferenz versammelt; dieselbe währte bis nach 2 Uhr. Abwesend waren der Kaiser von Oesterreich, der König von Bayern und der Herzog Ernst von Koburg. Abends 8 Uhr waren die Monarchen nochmals zur Konferenz bei dem König von Hannover eingeladen und trennten sich erst nach 10 Uhr. Diesmal nahm auch der König von Bayern an den Beratungen Theil. Um 5 Uhr gab der König von Hannover den ihm verwandten Fürstentumfamilien ein glänzendes Diner, bei welchem unter andern hohen Personen die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg und die Herzogin von Cambridge, der regierende Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg, der Herzog und die Herzogin von Nassau, der Fürst und die Fürstin Waldeck, die Prinzen des landgräflich Humpenheimer Hofes und der Herzog und die Prinzessin Mary von Cambridge anwesend waren.

Die „Europe“ will wissen, daß in der heutigen Sitzung der Art. 3 des Reformprojekts (Bildung des Direktoriums) mit wenigen Veränderungen angenommen worden sei. Nach der Version der „Europe“ würde das Direktorium des Deutschen Bundes aus sieben Mitgliedern bestehen, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem König von Bayern; die Könige von Hannover, Sachsen und Württemberg würden abwechselnd mit zwei Repräsentanten das Direktorium besetzen; die kleineren deutschen Staaten und Städte würden ebenfalls abwechselnd durch zwei Repräsentanten vertreten sein. Das genannte Blatt bringt diese Nachricht indes mit dem Bemerkten, daß bis zum Schlusse des Blattes die Diskussion über die beiden letzten Punkte noch nicht beendet gewesen sei.

Ueber die Begebenheiten, welche dem Fürstentag unmittelbar vorangegangen sind, gehen der „Südd. Ztg.“ einige auch für den augenblicklichen Stand der Dinge noch bedeutende Nachrichten zu. Zunächst hört sie über die eine der damals an Preußen gerichteten österreichischen Denkschriften, dieselbe habe dreierlei enthalten: eine starke Betonung der unaufschiebbaren Nothwendigkeit, zu reformiren; die Absicht Oesterreichs, die Reform in konservativem Geiste, d. h. insbesondere zum Schutz der fürstlichen Rechte, zu unternehmen; und endlich seine Entschlossenheit, das Werk nöthigenfalls auch ohne Preußen durchzuführen.

Vom 23. d. telegraphirt man der Wiener „Presse“: Der König von Sachsen beantragt, daß der im Entwurf vorgelegenen dreijährigen, alljährliche Erneuerung des Bundesabzeichenshauses in der Reformate vorzuschreiben.

### \*K. Die verhängnisvolle Maskrolle.

(Fortsetzung aus Nr. 197.)

Der Ball war schon über eine Stunde angegangen, und mir, als Fremden, zweimal die Ehre zu Theil geworden, Rosalie Szompzy die Hand zu geben. Während einer Pause in dem wilden Wiener Walzer, wie wir miteinander unter einem großen arg mitgenommenen Bild, einem arabischen Schäferskizzen Watteau's mit seinen bereiften und hochgeschminkten Hirtinnen, standen, ging der Graf vorbei und flüsterte seiner Tochter etwas zu. Ich sah des schönen Mädchens hochgeröthete Wangen plötzlich erbleichen und dann wieder sich röthen, wie sie mich mit einiger Belegenheit fragte, ob ihre Tante Sobieski nicht — mich nicht gebeten habe, eine Kleinigkeit abzugeben — ein Geschenk — von ihr an sie, Rosalie Szompzy?

Die Frage war eine sehr natürliche, und mir nur ein Räthsel, weshalb dabei die reizende Fragerin in eine so unverkennbare und anscheinend unwillkürliche Gemüthsbewegung gerieth. Nichts mochten ihre Tanten recht gem haben, warum sie aber das Empfangen eines Erinnerungsgeschenkens tautlicher Zurückung in eine solche Aufregung zu versetzen brauchte, begriff ich nicht.

„Ja wohl!“ sagte ich, lächelnd; „nicht als ob ich der Ueberbringer irgend eines unschätzbaren Kleinods wäre: eine Maskrolle, auf welche die Fürstin einen großen Werth zu legen schien, und...“

Ich brach plötzlich ab, denn in dem Augenblick hörte ich, schwach und fernher, dem lauschendsten Ohr kaum vernehmbar, einen Laut — das Dröhnen rath heransprengender Reiter! Als gedienter Soldat konnte ich mich in dem eigenthümlichen Anstrennen von Ballasch und Bügel und dem tiefen gleichmäßigen Ausschlagen vieler Rossespeute nicht irren... allein, eben so schnell erklang wieder mit tobendem beständigem Kluge die Musik, und überhäubte mit ihrem Rauschen die Töne, die ich gekört.

Gr. Erzherzog Stephan ist abermals zum Kaiser nach Frankfurt beufen worden.

Eine Denkschrift Reichsberg's an die auswärtigen Minister der deutschen Staaten enthält Andeutungen über die am meisten geeigneten Mittel, um eine rasche Lösung der Reformfrage auf Grund der österreichischen Vorlage an die Bundesgenossen herbeizuführen, sowie darüber, daß die gewichtigsten Beweggründe nicht nur die Einkümmigkeit der Fürsten bezüglich der wesentlichsten Programmpunkte erheischen, sondern auch daß sich dieselben nicht selber trennen, als bis die Einleitung des die Hauptgrundlage der Reform bildenden Werks vollendet sei.

Der Wiener „Votivblätter“ (der übrigens in der Presse für keine sonderlich zuverlässige Quelle gilt) schreibt, nach einer Mittheilung aus Frankfurt, die er „mit gutem Grund für eine wohlbegründete halten dürfte“, habe am 21. d. „zwischen den Souveränen jener deutschen Staaten, welche seiner Zeit die bekannten identischen Noten vom 2. Februar 1862 nach Berlin richteten, eine Besprechung stattgefunden, deren Resultat ein vollkommenes Einverständnis und die gemeinsam ausgesprochene Ueberzeugung gewesen, daß die Unterzeichner der identischen Noten sich für verpflichtet erachteten, das Werk der Bundesreform zu fördern.“

**Frankfurt, 24. Aug. (Fr. Z.)** In der schon erwähnten Sitzung des Ausschusses des Nationalvereins ist folgender Aufruf beschloffen worden:

Vereinsgenossen! Raum vier Jahre sind verlossen seit dem Wiedererwachen der nationalen Bewegung. Anfangs mit geringen Mitteln gegen Schwierigkeiten aller Art ankämpfend, glänzt noch durch den einer vergangenen Zeit angehörigen Geist der alten Parteien und vor Allem durch die Unklarheit und Gleichgültigkeit eines großen Theils des deutschen Volks, geschwächt durch noch vorhandene partikularistische Gegensätze auch im Volke, auf das äußerste von fast allen Regierungen und retrograden Elementen angefeindet, ohne jede Stütze als die Gerechtigkeit ihrer Sache, hat die nationale Partei täglich an innerem Halt gewonnen, mehr und mehr die tüchtigen Kräfte der Nation in sich vereinigt, und ihre Gegner selbst endlich gezwungen, auf dem nationalen Boden, welchen sie zuerst verläugneten, wenigstens scheinbar herabzusinken. Heute, in einem Augenblick, wo Preußens Einfluß und Preußens Kraft durch den inneren Konflikt gelähmt sind, sehen wir den Kaiser von Oesterreich, wie fast alle übrigen deutschen Fürsten laut und offen vor der Nation die häßliche Unbrauchbarkeit der Bundesverfassung und die höchste Dringlichkeit ihrer Ausherrschung im liberalen und nationalen Sinne bekennen und in der alten Reichsstadt Frankfurt zu persönlichen Beratungen über eine neue Gestaltung der deutschen Gesamtverfassung vereinigen.

Die deutsche Frage ist offiziell auf die Tagesordnung gesetzt. An der Nation ist es, die einmal ihre endliche Lösung zu sichern. Täglich nicht Alles, so nahe für uns höchst wichtige, wenn nicht entscheidende Ereignisse. In einer solchen Krise muß die Nation noch fester als bisher sich um das Banner der Freiheit und Einheit zusammenscharen, sich selbst mit den Ereignissen ins Klare setzen, mit Besonnenheit das Brauchbare annehmen und das Verderbliche mit Entschlossenheit zurückweisen.

Der Ausschuss des Nationalvereins beschloß unter diesen Ermüdungen, die diesjährige Generalsammlung in Leipzig am 16. und 17. Okt. abzuhalten und nur die deutsche Frage zur Beratung zu bringen. Es ist von großer Bedeutung, daß die Versammlung zahlreich und von den tüchtigsten Kräften besucht werde, daß ihr Ausdruck ein unzweifelhafter Ausdruck der Gesinnung des ganzen Vereins sei und sein moralisches Gewicht schwer in die Waagschale Freund und Feind gegenüber falle.

„Diese — diese Maskrolle, Herr Hauptmann; mich verlagte so, sie zu sehen. — Die Liebe, gute Tante! — Haben Sie sie hier?“

Der jungen Gräfin liebliche Stimme zitterte, wie sie diese ganz gewöhnlichen Worte aus sprach; sie versuchte zu lächeln; allein ihre Lippen bebten; die Augen ständen ihr voll Thränen; ich sah ihren Vater, im Schatten eines Pfeilers, sie scharf und ängstlich aus der Ferne beobachten.

„Gräfin Gräfin — Sie sind unwohl — das heiße Wetter und —“  
„Nein, nein, ich bin ganz wohl. Es war nur ein einfältiger Einfall. Ich konnte es nicht erwarten, meiner Tante Geschenk zu sehen; weiter nichts.“  
„verstehe meine arlige Tänzerin hübsch. Zufällig war nicht die fragliche, so ersehnte, Gabe ganz in der Nähe; ich ließ die Depeschen nie gern aus den Augen und hatte denn die sie enthaltende amtliche Seite an Seite mit dem Saffianfalter, welches der Fürstin kostbare Musik verwahrte, in einem Winkel des Saals versteckt; wir ständen nur ein paar Schritte von der Gasse, wo ich die Sachen hingehen hatte; im Sprung hatte ich das Saffianfalter geholt und überreichte es der schönen Eigentümmerin, indem ich leicht hinzusetzte, ich bin überzeugt, die Fürstin Anna würde sich freuen, wenn sie sähe, wie...“

Da schloß, schlangengleich an der Wand hingleitend, ein Mann vor, und entriß ihr das Mädchen; sie schrie auf; ich sah des Fresken Arm, wie aber, weniger vor der Pforte, die er mir vorhielt, als vor lauter Verwunderung, zurück.

„Ignaz!“  
„Ja, Herr Hauptmann,“ sagte der Kutier, aus dessen stümmem Gesicht ein nicht zu unterdrückendes Frohlocken bligte; „ja, Herr Hauptmann, Euer Gnaden armer Diener; das Blatt hat sich aber gewendet, jetzt.“

Im nämlichen Augenblick erscholl Säbelgeklirr und wirres Stimmengewühl, und herein stürzte, blutend und stöhnend, ein Diener des Grafen und vor ihm zu Boden. Die Musik verstummte, und wie

Der Ausschuss fordert daher alle Vereinsmitglieder von nah und fern auf, aus allen Theilen Deutschlands in Leipzig sich zu vereinigen. Wo die Entfernung ein massenhaftes Erscheinen verhindert, mögen Vertrauensmänner von den Gesinnungen ihrer abwesenden Freunde, wie sie sich in den überall abzuhaltenden Vorversammlungen kund geben werden, berichten. Vor 50 Jahren opferten unsere Väter freudig auf Leipzigs Schlachtfeld der Freiheit des Vaterlandes Blut und Leben. Noch forderte von uns das Vaterland nur kleine Gaben. Möge die Gedächtnisfeier der heiligen Tage des Bekehrungsjahres die Ehre gemahnen, in dem Ringen der Nation um innere Freiheit und Einheit nicht zu erlahmen, und, wenn die Entscheidung nahe, es den Vätern gleich zu thun. — Frankfurt a. M., 24. Aug. 1863. — Benannt.

**Nürnberg, 21. Aug.** Der (großdeutsche) „Nürn. Korrespondent“ ist der Meinung, daß, wenn das österreichische Reformprojekt, wie nicht gerade unmöglich, auf die lange Bahn fernerer Beratungen gehoben werden sollte, dies im Erfolg einer Verwerfung gleichkommen würde. Sein Urtheil über den Entwurf läuft im Allgemeinen auf Annahme hinaus; im Besondern findet er jedoch Manderlei tadelnswürdig, vor Allem, daß die Abgeordnetenversammlung des Bundes nur alle drei Jahre zusammentreten solle.

Eine dreijährige Periodizität für die deutsche Bundesvertretung ist ein Seitenstück zu den bayerischen Finanzperioden. Ein deutsches Parlament, das nur alle drei Jahre zusammenträte, würde neben den Vertretungen der einzelnen Länder, insbesondere der großen Bundesstaaten, gänzlich verschwinden. Je mehr durch den Reformentwurf die Exekutive gestärkt werden soll, desto mehr ist es nothwendig, ihr in der Volksvertretung ein genügendes Gegengewicht zu geben; je mehr in den übrigen Bundesorganen auch nach dem Reformentwurf die deutsche Vielheit und Mannichfaltigkeit ausgeprägt ist, desto mehr muß gerade die Volksvertretung, der einzige wirkliche Ausdruck der Einheit der Nation, gestärkt werden, und da deren Kompetenz nur gering, so ist es um so unumgänglicher, das Maß ihrer Wirksamkeit und ihres Einflusses dadurch zu verstärken, daß ihr um so öfter Gelegenheit gegeben werde, es in die Waagschale zu werfen. In dem Mißverhältnis zwischen der erhöhten Machtbefugnis der konzentrierten Exekutive und der geringen Bedeutung der Volksvertretung erblicken wir den Hauptmangel der vorgelegten Reformakte, und dessen Beseitigung durch Festsetzung einjähriger Periodizität der Bundesabgeordneten-Versammlung scheint uns erste und unerlässliche Bedingung, wenn das Projekt der Nation als ein annehmbares Angebot erscheinen soll.

**Koburg, 23. Aug. (Südd. Ztg.)** Der Herzog traf heute mit dem Erzherzog Joseph von Frankfurt hier ein, um morgen dorthin zurückzufahren. Im Lauf des Tages hatte er eine Unterredung mit dem Kronprinzen von Preußen, der ihm einen Besuch machte.

**Sachsen, 20. Aug.** Man schreibt den „Hamb. Nachr.“: Die feudale Partei in Mecklenburg ist durch die Reformprojekte des Kaisers von Oesterreich auf die empfindlichste Weise berührt worden und steckt überall die Köpfe zusammen, um zu berathen, ob und wie sie den möglichen Schlag pariren könne. Nach dem Reformprojekt sollen beide Mecklenburg bekanntlich auch sechs Delegirte zum Abgeordnetenhaus wählen, diese Delegirten müssen aber aus den Abgeordnetenämtern der einzelnen Staaten hervorgehen, sie sollen also nach irgend einem Modus vom Volke gewählt sein, und nun haben beide Mecklenburg weder eine Erste noch eine Zweite Kammer, das Volk hat auch nicht den geringsten Antheil an dem Landtage. Die Rittergutsbesitzer und Bürgermeister können zu einer

ein Schwarm erschrocken Wilderfügel zusammen drängten sich die Langenden: dann schweres Aufstehen raschschreitender Füße, und plötzlich füllte sich der Saal mit russischen Soldaten, deren Ballasche im Licht der Kronleuchter und Lampen bligten. Der kommandirende Offizier gab einige kurze Befehle, und im Nu war Jeder der männlichen Gäste festgenommen. So hurtig geschah Alles, daß Widerstand vergeblich war, selbst wenn eine Möglichkeit, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, sich geboten hätte; so aber hatten die Dragoner eine leichte Aufgabe, und während ein Theil die Pistolen uns vorhielt, band uns der andere die Handgelenke fest mit Riemen oder Stricken zusammen. Nur eine Person, so viel ich weiß, wurde bei dem Ueberfall verwundet, der von mir schon erwähnte Bediente nämlich, der bei einem vergeblichen Versuch, Lärm zu machen, zusammengehauen worden war. (Schluß folgt.)

Wiener Blätter berichten: Montag den 10. Aug., um die Mittagzeit, brante Kogel, ein auf einem hohen Berge nächst Pilsenerdorf, im Eisenbürger Komitate gelegenes Dorf von etwa 36 Häusern, darunter das neu gebaute, feingebauete Schulhaus, jämlich nieder, und was das Schrecklichste ist, die meisten Häuser brannten total bis auf den Grund aus, nachdem auch schon die ganze heutige Ernte unter Dach gebracht war. Man beklagt leider, außer 7 Stück verbrannten Viehes, auch den Verlust von vier Menschenleben, eine Meiersfrau, ein alter Mann und des Richters zwei Knaben.

Wien, 23. Aug. (N. Ztg.) Die jetzige Oberleitung der Hoftheater hat ein bisher streng verpöntes Stück zugelassen: Gupfrow's „Ariel d'Acosta“ wird so eben zur Aufführung in der Burg vorbereitet.

Die Seine ist jetzt so niedrig, daß in diesen Tagen in Paris ein Mann festen Fußes durch dieselbe schritt; das Wasser ging ihm an der tiefsten Stelle kaum über die Schultern.

solchen Wahl als legitimirt aber nimmer angesehen werden, und da die einzelnen Staaten den höhern Bundesgesetzen folgen müssen, so bleibt im Fall der Annahme der österreichischen Reformvorschläge uns nur der Rücktritt zu der Verfassung vom 10. Novemb. 1849 übrig, und wir müßten als die Letzten im deutschen Reiche dem konstitutionellen System beitreten. Diese Befürchtungen hegt die feudale Partei im Lande, ihre Organe schweigen aber gänzlich darüber, denn die Sache ist ihnen bis jetzt noch zu bedenklich, als daß sie sich frei äußern sollten, und deshalb tagen die Herren im Stillen. Gegen die Turn- und Schützenvereine läßt die reaktionäre Presse schon laut ihre Unkenrufe vernehmen."

**Kiel, 23. Aug. (W. K. B.)** Das Spruchkollegium der Universität hat über den Verfassungskonflikt zwischen der deutschen Majorität der schleswig'schen Ständeversammlung und dem Regierungskommissar ein Rechtsgutachten abgegeben, wornach letzterer unbefugt gewesen, der Ständeversammlung die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen zu verwehren.

**Berlin, 23. Aug.** Die Nachrichten über das Befinden Sr. Kön. Hoheit des Prinzen Friedrich Albrecht lauten auch heute im Ganzen befriedigend. Schon seit Freitag ist der hohe Kranke wieder bei klarem Bewußtsein. Auch vermindern sich mehr und mehr die Schmerzen am Hinterkopf. Ebenso ist der Schlaf ruhiger. Doch haben die Fieberanfalle noch nicht ganz aufgehört. Sr. Kön. Hoheit der Prinz Albrecht, welcher gleich auf die erste Nachricht von dem Unfall seines Sohnes nach Potsdam geeilt und seitdem in der Nähe des Kranken geblieben war, kam gestern Morgen nach Berlin, begab sich aber Mittags wieder nach Potsdam.

Zur Vorfeier des heutigen Jahrestages der Schlacht von Großbeeren fanden gestern Vormittag in sämtlichen hiesigen höhern Schulanstalten Feste statt, bei denen auch die von den städtischen Behörden ausgeschickten Prämien an besonders würdige Schüler verteilt wurden. Nachmittags erfolgte auf dem Turnplatz in der Hasenheide ein Schauturnen, zu welchem die Schüler des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und der Realschule sich im gemeinschaftlichen Festzuge begaben. Heute sind in allen Theilen der Stadt viele Häuser mit Fahnen und Flaggen geschmückt. In allen Kirchen wurde heute Vormittag Fest-Gottesdienst gehalten. Der gottesdienstlichen Feier in der Nikolaikirche wohnten der Magistrat und die Stadtverordneten in Amtstracht bei. Vorher hatten die Mitglieder beider Kollegien sich zu dem feierlichen Kirchgang im Rathhause versammelt. Von den Stadtverordneten war die Seitens des Magistrats gewünschte Begleitung der Schützengilde auf dem Zuge zur Kirche abgelehnt worden. In Folge dessen betheiligte sich die Gilde als Korporation an der Gedächtnisfeier auf dem Schlachtfelde. Schon vom frühen Morgen an strömten große Menschenmassen nach dem Anhaltischen Bahnhofe. In der Zeit von 6 bis 10 Uhr wurden von hier aus fünf jehr lange Extrazüge mit Festtheilnehmern nach Großbeeren befördert. Zu denselben waren bis gestern Mittag bereits mehr als 5000 Billette verkauft.

Wie verlautet, wird Sr. Maj. der König bis Anfang September in Baden-Baden verbleiben. Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß der Ministerpräsident v. Bismarck seinen dortigen Aufenthalt verlängern und erst im Gefolge Sr. Majestät nach Berlin zurückkehren werde. Außerdem wird heute hier versichert: Sr. Kön. Hoheit der Kronprinz werde vor seiner Rückkehr nach Berlin sich von Schloß Rosenau aus noch zum Könige nach Baden-Baden begeben.

**Berlin, 23. Aug.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält über die Ablehnung des Königs, auf dem Fürstentag in Frankfurt zu erscheinen, folgenden, wie es scheint, offiziellen Artikel:

Aus Frankfurt ist die Nachricht eingetroffen, daß Sr. Maj. König Wilhelm die ihm durch den König von Sachsen überbrachte Einladung definitiv abgelehnt hat. Preußen ist mit dem gesammten politischen Leben und Schicksal Deutschlands unendlich inniger verachsen als Oesterreich. Zahlreiche politische Ereignisse, welche den Kaiserstaat betreffen, sind denkbar, ohne daß sie in Deutschlands wichtigste Interessen erschütternd eingreifen würden; anders ist es bei Preußen. Ein Krieg, in welchen z. B. diese Macht verwickelt würde, zieht sofort das gesammte, nicht österreichische Deutschland in Mitleidenschaft. Eine deutsche Verfassung, welche für Oesterreichs Beziehungen zu Deutschland zweckmäßig erscheint, ist deshalb noch nicht für Preußens deutsche Stellung brauchbar. Daher erfordert ein Verfassungsentwurf, welcher an die Stelle der deutschen Bundesvertretung treten soll, naturgemäß die sorgfältigste Prüfung. Daß diese aber nicht auf einer Fürstentagung in ihren einzelnen Theilen durchgeführt werden kann, bedarf keines weitern Beweises. Soll eine Konferenz der Souveräne ein Resultat liefern, so müssen Vorarbeiten und Beratungen der Minister stattgefunden haben, über deren Ergebnis dann die Entscheidung der Souveräne zu treffen sein würde. Bei dem in Rede stehenden österreichischen Verfassungsentwurf war es aber um so notwendiger, diesen Weg einzuschlagen, da der Entwurf bei seiner Ausführung und Annahme durch Preußen die preussische Stellung als Großmacht wesentlich umgestalten würde. Für Oesterreich mag derselbe ohne weitere Prüfung zweckmäßig sein, für Preußen ist er es nicht.

Die feudale „Zeidler'sche Corresp.“ bringt über die Zusammenkunft in Gastein folgende Mittheilung, die, weil sie gegen die Darstellung der österreichischen Zeitungen gerichtet ist, wahrscheinlich Entgegnungen hervorzurufen und zu weiteren Erörterungen Anlaß geben wird:

Gleich beim ersten Besuch des Kaisers bei Sr. Maj. dem König brachte der Kaiser Franz Joseph das Gespräch auf die bundestäglichen Verhältnisse. Die kurze Schilderung Hochdieselben ging dahin, daß, nachdem die Modifikationen in der Bundesgesetzgebung bis jetzt vergeblich angestrebt worden seien, Seitens des kais. Kabinetts umfassende Vorarbeiten ausgearbeitet wären. Diese Vorarbeiten wünschte Hochdieselbe so schnell wie möglich einem von ihm zu versammelnden Fürstentag zur Beschlußfassung vorzuliegen. Hochdieselbe bitte, daß sein Oheim zu diesem Behufe der Einladung nach Frankfurt a. M. Folge geben möge. Sr. Maj. der König habe hierauf erwidert, daß auch er von einer Nothwendigkeit der deutschen Bundesreform durchdrungen sei. Der Einladung nach Frankfurt würde seinerseits gern Folge gegeben werden; als einzige Bedingung hierfür spreche er nur den dringenden Wunsch aus, jede Ein-

ladung bis zum 1. Oktober des Jahres hinauszuschieben. Diese kurze Zeit werde für die nöthigen Besprechungen über die eventuellen Vorarbeiten ausreichen. Sr. Maj. der Kaiser begann hierauf zu einem andern Gespräch abzulenken, ohne daß einzuweilen über die Frage weiter verhandelt wurde. Als aber kurz vor der Abreise des Kaisers Hochdieselbe Sr. Maj. dem König noch die Worte zurief: „Ich darf Sie also, lieber Oheim, in Frankfurt a. M. erwarten“, wäre ihm Seitens Sr. Maj. des Königs dahin erwidert: „Ja wohl, auf Wiedersehen in Frankfurt a. M.“ Um so größer soll allerdings das Erstaunen Sr. Maj. des Königs gewesen sein, als ihm nach einhündiger Abreise des Kaisers von Oesterreich durch einen express zu diesem Behufe zurückgebliebenen Generaladjutanten das eigenhändige Schreiben seines kais. Neffen, die Einladung zum Fürstentag am 16. d. M. enthaltend, überreicht wurde. Dieser Vorgang würde allerdings Manches aufklären.

Die „Kreuz-Ztg.“ ist sehr befriedigt über die wiederholte Ablehnung des Königs von Preußen — es sei das die Entschiedenheit, die sie gewünscht, auf die sie gehofft habe. Schon die in Gastein ertheilte Ablehnung sei eine „wohlüberlegte und vollbegründete“ gewesen. Preußen habe absehen dürfen von der „Formlosigkeit“ — es sei dies ein gelinder Ausdruck — in dem ganzen Vorgehen Oesterreichs; aber es habe unmöglich in eine Verhandlung eintreten können, wo ohne vorgängige Beratungen über Vorschläge von der größten Tragweite beschloffen werden sollte, zu denen die norddeutsche Großmacht eine andere Stellung habe, als Nassau oder Liechtenstein. Auch auf die neue Einladung aus Frankfurt habe der König unmöglich eingehen können nach der Rede des Kaisers; die Zumuthung, daß die Fürsten sich „leicht und rasch“ über die Zustimmung zu „diesem“ österreichischen Vorschlägen einigen sollten, habe den König von Preußen in seinem ersten Entschluß bestärken müssen. Es sei ihr, der „Kreuz-Ztg.“, schwer geworden, gegen Oesterreich so entschieden aufzutreten; aber dieses habe auch den Grund, daß eine Lösung der deutschen Frage nicht möglich sei ohne vorgängige Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten, „in der rücksichtslosesten Weise“ verläugnet.

„Es ist uns keine Freude“ — schließt die „N. Preuss. Ztg.“ — „daß Preußen zunächst allein steht bei diesem Kampf in Deutschland. In dessen, — wir schreiben am Vorabend von Großbeeren, wo wir auch allein standen und nicht bloß gegen die Franzosen. Wir haben's allein gemacht“ — sagte damals Bismarck. Will's Gott, so fallen dem Unverzagten auch diesmal die Herzen zu.

**Berlin, 24. Aug. (W. K. B.)** Der „Staatsanzeiger“ bringt die Antwort des Königs von Preußen auf die Kollektiv-Einladung der Fürsten. Sie ist an den Kaiser von Oesterreich gerichtet und besagt: „So ungern ich der wiederholten Einladung mich verweigere, so ist doch meine Ueberzeugung heute dieselbe, wie die der Erklärung vom 4. Aug. zu Grunde liegende. Ich verharre um so mehr dabei, als ich noch keine offizielle Mittheilung der kaiserlichen Anträge erhielt. Was mir von anderer Seite bekannt wurde, bestärkt mich darin, meine Entschlüsse erst nach geschäftsmäßiger Prüfung der Abänderungen der Bundesverfassung im Verhältnis zu der Wächterstellung Preußens und den berechtigten Interessen der Nation festzustellen. Ich bin es meinem Land und Deutschland schuldig, vor vorausgegangener Prüfung keine bindenden Erklärungen zu geben. Ohne solche aber ist meine Theilnahme unausführbar.“ Der König sagt schließlich zu, die Mittheilung der Bundesgenossen mit Bereitwilligkeit und mit Sorgfalt zu erwägen.

**Berlin, 24. Aug. (A. Ztg.)** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Bismarck an Hrn. v. Sydow zu Frankfurt a. M., datirt aus Baden, den 21. Aug., welche so schließt: „Für jetzt erkläre ich nur, daß die österreichischen Reformpläne unserer Ansicht nach weder der berechtigten Stellung der preussischen Monarchie, noch den berechtigten Interessen des deutschen Volks entsprechen. Preußen würde seiner Stellung, die ihm Macht und Geschichte im europäischen Staatsverein geschaffen, entsagen und Gefahr laufen, die Kräfte des Landes zwecklos dienstbar zu machen, welche den Interessen des Landes fremd sind, und für deren Bestimmung uns dasjenige Maß von Einfluß und Kontrolle fehlen würde, auf welches wir gerechten Anspruch haben.“

**Danzig, 20. Aug. (Danz. Z.)** Dem Vernehmen nach ist die Beschlagnahme der hier und in Dirschau konfiszierten ca. 500 Zentner Pulver, welches an diverse Kaufleute nach Ostpreußen bestimmt war, aufgehoben worden.

**Thorn, 20. Aug.** Aus Polen geht der „Danz. Ztg.“ von zuverlässiger Seite die Mittheilung zu, daß in Wloclawel am 17. der Oberingenieur Wilczarski, welcher in Kutno stationirt und Eisenbahn-Beamter war, ebenso am 18. fünf Personen (einige von ihnen waren auch Beamte an der Eisenbahn Thorn-Warschau), also im Ganzen sechs Personen, nach kriegsrechtlichem Urtheil erschossen worden sind. Ueber den Erstgenannten erfahren wir noch, daß derselbe Agent der Nationalregierung für Kutno war und als solcher für dieselbe Abgaben erhoben hat. Man sagt, daß noch vier Personen das gleiche Loos erwarteten.

**Königsberg, 20. Aug.** Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte beschloffen, an den Medizinalrath Professor Dr. Müller ein Daneschreiben für seine, der Gemeinde geleisteten Dienste zu erlassen und den Magistrat um Ausführung desselben, d. h. Abwendung des Schreibens an Prof. Müller zu ersuchen. Diesem Ersuchen ist der Magistrat nachgegeben und ist das Dankesvotum der Stadtverordneten am 7. d. mit einem kurzen Anschreiben des Magistrats in die Hände des Hrn. Müller in Zoppot gelangt.

**Wien, 21. Aug.** Wie die „Abendpost“, so betont auch ihre offizielle Kollegin, die „Generalkorrespondenz“, in einem aus Frankfurt datirten Briefe vor Allem die Nothwendigkeit, die Verfassung Deutschlands auf das föderative Prinzip zu gründen. Es heißt darin unter Anderm:

Allerdings Denjenigen, welche mit der Bundesverfassung überhaupt tabula rasa machen wollen, kann irgendeine Reform der bestehenden Verfassung nicht genügen, und Denjenigen, welche nicht erkennen wollen, daß das föderative Prinzip gar nicht aufgegeben werden kann,

ohne Deutschland völliger Zerfahrenheit und Zerrüttung anheimzugeben, werden sich mit den österreichischen Vorschlägen, welche die Föderation sorgsam wahren, schwerlich befreundeten. Aber mit den Forderungen, welche weder eine bestehende, noch überhaupt eine legitime Autorität wollen, oder deren Ideal die deutsche Centralisation ist, also gerade dasjenige, was dem deutschen Charakter und der deutschen Kulturentwicklung durchaus widerstrebt ist überhaupt nicht zu rechten, und man mußte vorweg darauf verzichten, ihnen Genüge zu thun. Wer aber nicht erwartete, daß der Kaiser von Oesterreich die Hegemonie irgend einer Einzelmacht in Deutschland proklamirte oder kurzweg die Reichsverfassung von 1849 wiederherstellen würde, wer nicht in Vorurtheilen so eingesponnen und in grauen Theorien so besungen ist, daß er alle Empfänglichkeit für die frisch entschlossene Praxis verloren hat, dem kann nicht entgehen, daß die österreichischen Bundesreform-Vorschläge bis an die Grenze dessen gehen, was auf dem Boden des bestehenden Rechts und geschlichteter Verträge im Geiste des konstitutionellen Prinzips sich organisch entwickeln ließ, und daß diese Vorschläge dem Hauptzweck der Bundesreform vollkommen entsprechen, Deutschland stark nach außen und frei im Innern zu machen.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: „Daß Oesterreich geneigt sei, seinen Anspruch auf den Vortritt im Direktorium aufzugeben oder dahin zu modifiziren, den Vortritt zwischen Oesterreich und Preußen alterniren zu lassen, wird bestritten; dagegen soll es sich bekräftigen, daß österreichischer Seite dem Antrag auf direkte Wahlen zum Abgeordnetenhaus kein Hinderniß in den Weg gelegt werden wird. Daß König Wilhelm abgelehnt hat, nach Frankfurt zu kommen, hat hier tief verstimmt, da man nur zu gut weiß, daß jede Bundesreform doch nur ein halbes, verstimmlertes Werk bleiben würde, wenn Preußen derselben nicht beiträgt.“

**Wien, 22. Aug.** Man schreibt der „Kreuz-Ztg.“: Bekanntlich ist vor kurzer Zeit in der Zollangelegenheit ein österreichischer Vorschlag an die deutschen Regierungen abgegangen mit Tarifreformen für den preussisch-französischen Handelsvertrag. Diese Tarifvorschläge sind mit einer gleichenden Scala versehen, je nachdem sie nur süddeutsche oder auch norddeutsche Zustimmung finden sollten. Im ersten Falle nämlich hätte Oesterreich keinen Anlaß, sich von den Prinzipien des Schutzollsystems so weit zu entfernen, als es im zweiten wirklich geschehen soll. — Die Rückkehr des Ministers Grafen Rechberg aus Frankfurt wird nicht vor Anfang September erfolgen. — Das Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, Deputirtenrath Waldack, befindet sich in Prag. — In der heutigen Sitzung des Gemeinderaths stellte der Bürgermeister den Antrag, dem Kaiser bei dessen Rückkehr einen Empfang zu bereiten, der im Einklang steht mit der Art und Weise, wie Sr. Majestät von dem Senate in Frankfurt begrüßt wurde. Dieser Antrag wurde mit Akklamation angenommen. — Der Kaiser hat als Festgabe zum Tyroler Landesjubiläum 1000 Dukaten bewilligt. — Hiesigen Blättern zufolge steht eine neue Verminderung der italienischen Armee unter Benedek bevor. Man schlägt sie auf etwa 8000 Mann an.

**Frankreich.**

**Paris, 24. Aug.** Man ist noch immer ohne Nachricht über die offizielle Unterredung, welche die drei Gesandten vom Fürsten Gortschakoff behufs Mittheilung der Depeschen ihrer Regierung verlangt haben. Die offiziellen Blätter versichern jedoch, daß die Uebergabe der Noten bereits stattgefunden habe, wie die „France“ sagt, am Montag, und wie die „Patrie“ behauptet, am Mittwoch oder Donnerstag. Das Schweigen, welches darüber die offiziellen Organe in Paris, London und Wien beobachteten, erklärt die „France“ mühsam dadurch, daß die Mittheilung an den Fürsten Gortschakoff gewissermaßen eine bloße Formsache war und in der Abwesenheit des Kaisers Alexander zu keinerlei diplomatischen Besprechung Anlaß geben konnte. Die „Patrie“ glaubt, daß ein besonderer Kurier der Regierung heute oder morgen Nachrichten aus St. Petersburg bringen werde. Man erwartet in der That, daß morgen oder Mittwoch der „Moniteur“ die nach St. Petersburg abgeschickte Note veröffentlicht werde. — Sie erinnern sich, daß der Minister des Innern die Präsidenten der Generalräthe einladen ließ, sich politischer Reden zu enthalten. Graf Persigny, welcher beabsichtigte, die Session im Abne-Departement mit einer Italien-freundlichen und anti-polnischen Rede zu eröffnen, wird diese Rede bei einem Banquet halten, welches die Stadt St. Etienne ihm zu Ehren gibt. Die Rede, welche Hr. Drouyn de Lhuys bei Einweihung des Denkmals des Marschalls Serurier zu Laon hielt, trug durchaus keinen politischen Charakter. Beim Banquet brachte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgenden Toast aus: „Dem Kaiser, der Kaiserin, dem kais. Prinzen, d. h. der Stärke, der Anmuth und der Dauer des Kaiserreichs.“ — Die dem amerikanischen Südbunde gehörende Fregatte „Atalanta“ ist im Hafen von Brest eingelaufen, um die in See erkrankten Havarien auszubessern. — Die anamitischen Gesandten, welche gegen den 5. September in Paris erwartet sind, werden ungefähr einen Monat in der französischen Hauptstadt bleiben und vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen werden. — Die Kaiserin wird am 30. nach Biarritz abreisen; der Kaiser geht mit ihr am 7. Sept. nachzufolgen.

Gestern geriet der Erpreßzug von Cotte nach Tarascon (P.-L. Mittelm.-Bahn) bei Beaucaire aus den Schienen. Die Administration gibt 6 Tode und eine gewisse Zahl Verwundeter an. Im Publikum spricht man, hoffentlich übertrieben, von 15 Toden. — Die Börse war heute sehr flau. Rente bleibt 67.55. Wob. 1102. Im Handel und in den Geschäften sieht es nicht weniger flau aus, als an der Börse. Magazine in den belebtesten Straßen sind reihenweise zu vermieten, und am vorigen Freitag allein sprach das Handelsgericht nicht weniger als 21 Fallimentserklärungen aus.

**Rußland und Polen.**

**Warschau, 20. Aug.** Man schreibt der „Bresl. Ztg.“: „Drosbowski ist nicht ermordet, nur die Nase ist ihm abgehauen. Der Angriff auf ihn geschah in dem finstern Gange eines Kaffeehauses, wozu er fast täglich in polizeilichen Zwe-

ten zu kommen pflegte. Der Mörder scheint nach dem Halse gezielt zu haben, und zwar aus der Ursache, weil Drosdowitz, wie es heißt, am Leibe einen Panzer trug; er traf in der Eile aber nur die Nase. Von dem in seinem Hause gemordeten Weichert nebst zwei Genossen heißt es jetzt, daß sie einem gewöhnlichen Raubmorde zum Opfer gefallen sind. Auch sind drei Personen des nämlichen Hauses verhaftet, die des Raubs bei Weichert beinahe überführt sind.

Die „Ost.-Ztg.“ führt eine Anzahl von Gesetzen auf, welche zwischen dem 9. und 14. Aug. in verschiedenen Theilen Kongresspolens stattgefunden haben und sämmtlich für die Fürstentümer ungünstig, theilweise vernichtend ausgefallen sind.

Durch die Blätter lesen, wie sich der Leser erinnern wird, vor einigen Wochen zwei angebliche Briefe Wielopolski's an den Kaiser von Rußland, worin der Marquis die Forderungen der drei Mächte unterstützte. Im Auftrage Wielopolski's erklärt nun dessen Sekretär Potanski, in einem Schreiben an die „Independence“, diese Briefe für vollständig erfunden.

### Schweden und Norwegen.

**Christiania, 18. Aug. (Nat.-Ztg.)** Der König hat dem vom Storting in seiner vorletzten Session (1856-57) angenommenen und in der jüngsten Session (1862-63) wiederholten Beschluß, dem Militärstrafgesetzbuch mit der Modifikation zuzustimmen, daß die Prügelftrafe beim Militär abgeschafft werde, die Sanction verweigert, wobei er sich auf die größten (?) militärischen Autoritäten beruft, die sich für die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Prügelftrafe erklärt hätten. Auch der Storting'sbeschuß, daß die Auswanderung auch Militärsüchtigen gestattet sein solle, hat die königl. Sanction nicht erhalten.

### Amerika.

**New-York, 14. Aug. (W. T. B.)** Lee steht zwischen Rapidan und Rappahannock. Die Vermuthung besteht, er werde Meade in Front und Rücken angreifen. — Goldagio 25 1/2, Wechsel 138 1/2.

### Baden.

**Karlsruhe, 24. Aug.** Nach einer Verfügung des großh. Finanzministeriums ist eine Staatsprüfung für die Kameral-Kandidaten auf den 12. Oktober d. J. anberaumt. Das Nähere hierüber wird durch das nächste Regierungsblatt veröffentlicht werden.

**Heidelberg, 23. Aug. (Beogr. Ztg.)** Zu Anfang des nächsten Monats (September) findet in dieser Stadt eine Zusammenkunft von Augustäzeten statt, zum gegenseitigen Austausch der Erfahrungen im Gebiet der Augenheilkunde. — Bei einer am vorigen Sonntag von Theilnehmern der Offenburger Versammlung dahier abgehaltenen Zusammenkunft wurde die Zahl der Vertrauensmänner der liberalen Partei für den Unterherrschaft auf 50 erhöht.

**Baden, 24. Aug. (Mannh. J.)** Unter den gestern hier angekommenen Fremden befinden sich: Dr. Magnan, Marschall von Frankreich, aus Paris; der Herzog v. Richelieu ebendaher; Generalmajor Meyer aus Berlin u. — Die Fremdenliste steht jetzt auf 32,622. — Die erste Gastdarstellung der italienischen Oper, es war die der Donizetti'schen „Lucia“, hat außerordentlichen Erfolg gegeben.

### Vermischte Nachrichten.

— **Frankfurt, 24. Aug.** Am Samstag Abend waren der Kaiser von Oesterreich und die übrigen anwesenden deutschen Fürsten, sowie Herrin und Damen aus den höchsten Kreisen der Gesellschaft sehr zahlreich der Einladung des preussischen Generalkonsuls Herrn v. Bethmann gefolgt. Herr v. Bethmann hatte dieserhalb seine Villa vor dem Friedberger Thor auf das geschmackvollste ausstatten lassen. An der hintern Fronte des Hauses war in wenigen Tagen ein geräumiger Saal angebaud worden, dessen Inneres, mit Draperien behängt und durch reichliche Bronze- und Glasarbeiten aus der Fabrik des Herrn Junge erleuchtet, die in Hufeisenform aufgestellte Tafel umfaßte. Die zu Boudoirs eingerichteten Nebenzimmer, der große schöne Tanzsaal mit seiner einfachen, reichen Ausschmückung machten beim Eintritt schon einen imposanten Eindruck. Vor Allem aber war das Museum, eigens zur Aufstellung plastischer Werke gebaut, für diesen Abend aber in einen Feuertempel umgewandelt, in welchem zwischen Palmen und widerstandlichen Blattpflanzen zerstreut Fauteuils zur Ruhe einluden und wo zwischen dem frischen Grün die plastischen Gruppen, die durch Danneberg's herrliche Ariadne in der für sie hergerichteten Loge ihren Abschluß fanden, einen erhöhten Reiz erhielten, wohl geeignet, an die Märchen von Tausend und einer Nacht zu erinnern. Der Kaiser war bis gegen 11 Uhr Nachts anwesend und unterhielt sich mit den anwesenden Gästen auf das angelegentlichste.

— **Frankfurt, 23. Aug. (Fr. J.)** Die fürstlichen Dinners folgen sich so zahlreich und so anhaltend, daß man sie kaum mehr alle verzeichnen kann. Am Samstag Abend haben die Abgeordneten und ihre Freunde ein großes Banket im Saalbau gehabt. Der große Saal war dicht gefüllt von Abgeordneten und hiesigen Freunden, die Stimmung eine vielseitig bewegte und von den großen Fragen, die unsere Zeit und unser Vaterland bewegen, getragene und durchgeleitete. Zahlreiche Toaste gaben den fürstlichen Privatgesprächen gemeinsamen Ausdruck. Die Hh. Reingamun, Berniglen, A. v. Sybel, Sigmund Müller, Schulze-Delitzsch, Erbert, Benedy u. K. hielten die verschiedenen Gesichtspunkte, unter deren Einfluß die Verhandlungen und Beschlüsse des Abgeordnetentags stattgefunden, in glänzenden Trinksprüchen zusammen. Man trennte sich erst nach 2 Uhr. — Das Wettrennen am heutigen Sonntag hatte ganz Frankfurt nach der Galluswarte gezogen. Die Stadt war wie ausgetrieben. Die äußeren Anordnungen beim Rennen, welchem der Kaiser und die meisten Fürsten beizuhöhen, waren glänzend und der Verlauf des Ganzen für einen ersten Versuch ein sehr gelungener und allgemein befriedigender. Es fanden 5 Rennen statt; ein Eröffnungstreffen, ein Trabreiten, ein Handicap, ein Hackstadtes und ein Hürdenrennen. Beim Eröffnungstreffen siegte im Anfang der preussische Kürassierleutnant Suermond, welcher seinen braunen Wallach Joseph ritt, doch überholte ihn des Grafen Bögen schwarzer Hengst Ralph und Stallmeister Schulz aus Berlin mit seiner schwarzbraunen Stute Garachio. Ralph erhielt den ersten Preis, Garachio den zweiten. Beim Trabreiten, an welchem sich statt der angeforderten 7 nur 3 Herren beteiligten, gewann die gelbe Stute (dänisch) des Hrn. Jul. Gwenschied. Beim Handicap rannten statt der angeforderten 5 auch nur 3 Pferde. Den Preis gewann des

Grafen Bathiany brauner Hengst Lord Albert. Beim Hackstadtes, an dem sich 6 Herren beteiligten, führte Leutnant Suermond, der beim Eröffnungstreffen zurückgeblieben war. Beim Hürdenrennen gewann Hrn. Leutnant Fiebelkorn's Fuchshute Titia. — Bei der gestern Abend nach dem Rennen stattgefundenen Reunion wurde ein „Rheinischer Rennverein“ gegründet, dem sich als Protektoren voranstellten: Der Kaiser von Oesterreich, der König von Bayern, der Kurfürst von Hessen, der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Weimar, der Herzog von Nassau u. s. w. Der Verein zählt bereits eine namhafte Anzahl von Mitgliedern.

— **Frankfurt, 24. Aug.** Das am 22. Aug. ausgegebene Verzeichniß der Mitglieder des Abgeordnetentags weist 318 Namen auf.

— **Frankfurt, 24. Aug.** Das „Frankf. Journal“ rechtfertigt sich heute gegen die Insinuation anderer Frankfurter Blätter: daß es durch seine bekannte irrtümliche Nachricht über die Ablehnung des Reformprojekts von Seiten mehrerer Fürsten die für den gleichen Tag vorbereitete Demonstration der bayerischen Abgeordnetenkammer habe stören wollen. „Abgesehen von der physischen Unmöglichkeit — sagt das „Frankf. Journ.“ — mit einer Nachricht, die Nachmittags in Frankfurt gedruckt wird, auf die zu gleicher Zeit stattfindende Debatte der Kammer in München zu wirken, können wir den mit der Verbreitung jener Nachricht unzufriedenen versichern, daß man bei der Verbreitung an nichts weniger gedacht hat, als damit etwa dem österreichischen Reformprojekt entgegen zu wirken; im Gegenteil konnte die Nachricht unseres Grachtens nur zu Gunsten des genannten Entwurfs verbreitet werden, denn es wird auf die gesammte deutsche Nation einen keineswegs angenehmen Eindruck machen, wenn die deutschen Könige aus Furcht, ein Fittchen ihrer Souveränität zu verlieren, auch diesem Reformprojekt entgegenzutreten. Wenn sie diesem entgegenzutreten, so werden sie noch viel mehr jedem andern, weiter gehenden entgegenarbeiten. Die Nachricht konnte also höchstens ein Wink für sie sein, in ihrer Opposition nicht zu weit zu gehen; ohne daß sie ein Etwas von ihrer Souveränität aufgeben, ist jede Bundesreform unmöglich. Endlich noch Eins. Die angegriffene Nachricht war nicht rein aus der Luft gegriffen. Wir hörten schon am Tage vorher, ehe sie in diesem Blatte stand, daß die Könige keine Lust hätten, auf des Kaisers Reformprojekt einzugehen, und sahen sie von demselben Tage vorher datirt in der „Rheinischen Zeitung.“ Wenn sich gewisse Kreise ereifern über die von uns verbreitete Nachricht, so haben sie Recht, nur nicht damit Recht, sich über uns zu ereifern, da wir einer wesentlich richtigen Auffassung den Ausdruck gegeben haben; an wen sie die Adresse zu richten haben, brauchen wir hier wohl nicht weiter zu sagen. Wir wünschen mit Tausenden nichts sehnlicher, als daß das wahrhaft Gebeiliche an den österreichischen Reformvorschlägen von sämmtlichen hier anwesenden Fürsten möge angenommen werden. Mit der Ablehnung des Reformprojekts durch die Könige wären wir schon deshalb unzufrieden, weil die „Kreiszzeitung“ damit sehr zufrieden ist.

— Zur Charakteristik gewisser ultraradikalen Kreise in Preußen bringt der „Telegraph“ folgenden Auszug aus einem Artikel des in Halle erscheinenden Nationalistischen „Volksblattes“: „Eines sollten die Fürsten, und namentlich die norddeutschen, die großen wie die kleinen, wohl bedenken: Wird Preußen zum Austritt aus dem Bunde veranlaßt, so kann es nicht dulden, daß zwischen seine beiden großen Hälften ein neuer Staatenbund sich drängt. Es möchte auf diesem Fall zu wenigstens vorläufigen Anstellungen gezwungen sein, vor denen Oesterreich seine Vasallen nicht zu retten im Stande sein dürfte. Und dieses sollte bedenken, daß der Tag von Olmütz ein Rücktritt Preußens von eigenen falschen Wegen war; gegen ähnliche und auch noch viele schlimmere Agitationen von Oesterreich wird es keinen Tag von Olmütz geben. Wir hoffen noch immer, daß die Fürstentagsammlung so schlimme Folgen nicht herbeiführen wird; schlimmsten Falls setzen wir unsere Hoffnung auf das gute Recht von Preußen und auf sein gutes Schwert.“

— Die Stadt Pirmaiens in der bayerischen Pfalz feierte am 24. d. das Fest ihrer hundertjährigen Gründung (durch den Landgrafen Ludwig IX. von Hessen).

— **Kelheim, 20. Aug.** Am 26. findet hier die feierliche Enthüllung des von der hiesigen Einwohnergesellschaft dem König Ludwig I. errichteten Monuments statt.

— **Würzburg, 23. Aug.** Gestern verließ hier der Stadt- und Festungskommandant Generalmajor Hertel.

— **Darmstadt, 22. Aug. (Darmst. Ztg.)** Gestern Abend fand im Hoftheater eine Wiederholung der glänzenden Vorstellung der Oper „Königin von Saba“ statt. Der Großherzog hatte die zum Kongreß in Frankfurt versammelten Fürsten dazu eingeladen, welche auch zum größten Theil mit einem Ertragszug dahier eintrafen. Beim Eintritt in das Theater wurden dieselben von dem Publikum mit einem herrlichen stürmischen „die deutschen Fürsten Hoch!“ empfangen. Wie man vernimmt, war auch der Herzog von Koburg am Nachmittage zum Besuch der höchsten Herrschaften hier eingetroffen, jedoch verhindert, am Abend der Vorstellung im Theater anzuwohnen.

— **Offenbach, 23. Aug. (Gödd. Ztg.)** Heute Nachmittags 6 Uhr kam Schulze-Delitzsch zu der hiesigen Arbeiterversammlung. Eine Anzahl nord- und süddeutscher Abgeordneten, unter ihnen Meh. Bött, Franz Dunter u. A., begleiteten ihn. In den Saal getreten, wurde Schulze mit laut aufbrausendem Hoch begrüßt. Nachdem der Vorsitzende und dann ein Arbeiter in sinnigen Worten eine Ansprache gehalten, dankte Schulze: „Es ist nicht bloß die Freude über den Empfang, der mir und meinen Freunden zu Theil wird, was mich bewegt, sondern das Hochgefühl, mich Einen der Ihrigen nennen zu hören. Darin, daß Sie mich, den Norddeutschen, nicht als fremden Gast, sondern wie einen Heimischen hereinführen, erkenne ich ein neues deutliches Zeichen der Verschmelzung von Süd und Nord. Ich erkenne aber auch in dem Gruß, der der Sache gilt, die wir vertreten, daß die Arbeiter an Interesse für die großen Fragen der Nation zugenommen haben. Ich erkenne in der wachsenden Intelligenz des Arbeiterstandes die Grundlage für die Entwicklung des Arbeiterstandes, wie für die Hebung und Kräftigung der ganzen Nation.“ Auf den Wunsch der Arbeiter befragte der berühmte Redner dann die Einrichtungen der Konsumvereine, und gab den Arbeitern Winke und Rathschläge zur Förderung ihres bereits begonnenen Unternehmens. Die erste Bedingung, sagte er, sei, es zu machen wie die englischen Arbeiter, die nur gegen baar verkaufen. Die Vorteile des Vorgehens beruhen auf einer Lässigung: Sie sind immer auf eine Woche gegen Ihre Einnahme zurück. Sparen Sie einmal an kleinen Bedürfnissen so viel, daß Sie nach Wochen oder Monaten diese Woche einholen, so sind Sie nicht bloß eine Woche voraus, Sie haben auch das Bewußt-

sein, eine Last abgeworfen zu haben. Mit dieser Freiheit wächst die sittliche Kraft, die sittliche Kraft erst macht Sie fähig zu allen großen wirtschaftlichen und politischen Unternehmungen.“ Dann auf die allgemeine Betrachtung der Genossenschaften und die Bedeutung der Fabrikindustrie übergehend, sagte er: „Theilung der Arbeit ist das große Prinzip, auf dem unser wirtschaftlicher Fortschritt beruht. Das Wichtigste ist, daß wir in kürzerer Zeit mehr vollbringen und damit Zeit gewinnen. Die durchschnittliche Arbeitszeit in England, früher auf 16 Stunden gesetzt, ist jetzt auf 10 Stunden beschränkt, und es ist erwiesen, daß der Arbeiter in dieser Zeit ungleich mehr leistet. Dabei gewinnt er Zeit zur Erholung, zur Beschäftigung mit der Wissenschaft und den großen Tagesfragen der Nation. Im Bienenstaat sehen Sie das vollkommenste Bild von Arbeitstheilung: die eine arbeitet nur, die andere verzehrt und umflattert nichtstuhend die Königin. Die Biene kann nicht anders. Der Mensch aber hat vielseitigere Fähigkeiten; in jedem Arbeiter liegt auch die Fähigkeit, an der Staatsregierung mitzuwirken. Sorgen Sie, daß Sie diese Fähigkeit entwickeln. Denn ein Volk, das den Drosnen der Priester, Militärs- und Beamtenkaste das Regiment und den Konsum überläßt, geht zu Grunde!“ Begeisterter Zuruf nahm diese Worte auf.

— **Weimar, 22. Aug. (Deutscher Künstlertag. Köln. Ztg.)** Das gestrige Wartburg-Fest, obgleich vom Himmel nicht sonderlich begünstigt, war gleichwohl reich an schönen und erhebenden Eindrücken und hat gewiß in allen Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen zurückgelassen. Früh 9 Uhr führte ein Ertragszug die fremden Künstler nebst vielen Hiesigen nach Eisenach. Dort von einer großen Menschenmenge freudig begrüßt, vom ersten Beamten des Kreises im Namen des Großherzogs empfangen, ward der Zug auf die Wartburg geleitet, von dort mit Böllerschüssen saluirt, in der Burg selbst vom Großherzog, in Begleitung der Großherzogin, auf's huldvollste angerebet. In einer großen Halle im Schloßhofe, wo ein reichliches Dejeuner servirt, bei welchem auch das Mittelalter durch manchen alterthümlichen Aufzug auf dem Buffet, u. a. auch durch einen ungeheuren Cumpen voll gewürzten Weins sinnreich vertreten war. Die drei Präsidenten frühstückten unmittelbar bei den höchsten Herrschaften drinnen in der Burg. Letztere kamen aber bald auch zu den Uebrigen heraus und bewegten sich durch deren Reihen, wie denn überhaupt die Großherzogin, der Prinz und die Prinzessin fast unausgesetzt den ganzen Tag inmitten der fremden Gäste und der herbeigeströmten Volksmenge aus der Nachbarschaft sich in gewohnter Einfachheit und Bescheidenheit bewegten, was namentlich auf die auswärtigen Künstler sichtlich einen höchst angenehmen Eindruck hervorbrachte. Mit Besichtigung der Burg und ihrer vielen Schönheiten, so wie der nicht minder reizenden Naturumgebungen — mit einem Konzert in dem ungeheuren Bankejaale, bei welchem Hr. Niemann aus Hannover und Frau Köhler-Schlegel von hier mitwirkten, dann mit einem Zug durch den schönen Buchenwald zu der sogenannten Festbuche, wo es wieder Festspiele, diesmal burlesker Art, und Volkstänze gab, wurde der Tag ausgefüllt, und Abends 9 Uhr brachte derselbe Ertragszug die zwar etwas ermüdeten, aber hoch erfreuten und befriedigten Gäste der Wartburg, deren Enthusiasmus sich in immer wiederholten zahllosen Hochs auf die fürstlichen Festgeber ausdrückte, nach Weimar zurück.

— Das erste gemeinschaftliche Gesetzbuch für Deutschland war bekanntlich die Carolina, die peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V., und der Schöpfer dieses Gesetzbuches war Joh. v. Schwarzenberg. Dieser war noch wenig über die weitere juristische Thätigkeit dieses durch seine Geistesgaben wie durch seine Thatkraft gleich ausgezeichneten Mannes bekannt. Neuerdings hat man in Bamberg, wie der „Allgem. Ztg.“ von dort berichtet wird, die Protokolle des alten Hofgerichts aufgefunden und in denselben die Urtheile, in welchen Schwarzenberg als Vorsitzender mitwirkte.

— Aus Bern, 21. Aug., wird telegraphisch gemeldet: Die eidgenössische, von Mailand kommende Post wurde zwischen Solico und Niva letzte Nacht angehalten, Wagen und Reisende vollständig beraubt, ein Reisender leicht verwundet. Der Werth der geraubten Postgegenstände ist auf 900 Fr. angegeben; der Kondukteur Simeon gerichtlich zurückgehalten.

\* Aus Rom erfährt die „Gen.-Korr.“, daß dort so eben ein vom katholischen Komitee in Paris gesammelter weiterer Beitrag zum Peter'spfennig im Werthe von 400,000 Frs. neuerdings eingetroffen ist.

\* Aus Neapel berichtet man, daß neuer die zweite, am 1. Sept. beginnende Generalversammlung der Ärzte Italiens (die vorhergehende fand bekanntlich in Mailand statt) dort tagen wird und daß einer der ersten Punkte des bezüglichen Programms dahin lautet, daß in derselben ganz besonders die neuesten Forschungen und Resultate der deutschen medizinischen Wissenschaft geprüft und verhandelt werden sollen.

— Die Hh. in den Vereinigten Staaten ist so stark, daß an einem Tage — am 1. Aug. — in Newyork über 30 Todesfälle, Folge von Erisidung, Sonnenstich u. s. w., vorkamen.

\* Warau, 25. Aug. Rheinwasserwärme: 16 Grad.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Theater in Baden.

Mittwoch 26. Aug. Ein Sommernachts Traum; phantastisches Lustspiel in 3 Akten, von Shakespeare; Musik von Mendelssohn.

Dem R. F. Daubig'schen Kräutleriqueur (erfunden von dem approb. Apotheker L. Klasse R. F. Daubig in Berlin) zur Ehre übergeben wir Nachfolgendes zur allgemeinen Beachtung: Nachstehende Briefe, betreffend den R. F. Daubig'schen Kräutleriqueur von dem Apotheker R. F. Daubig in Berlin, Charlottenstraße 19, erfunden und nur allein bereitet, geben wir von den unzähligen Dankschreiben, die dem Erfinder für die bewährte und gute Wirkung seines Fabrikats zugehen, zur allgemeinen Beachtung: „Em. Wohlgeboren eruche ich ganz ergebenst, mir wiederum zu (solat Bestellung). Ich richte diese Bitte an Sie auf Grund der guten Wirkung, die der Gebrauch dieses Heilmittels auf mein schon seit 20 Jahren den ärztlichen Bemühungen trotzendes Unterleibseliden ausgeübt hat.“

Hochachtungsvoll  
Schulz, Rediger.

Grünberg bei Schlopp, den 2. Febr. 1863.  
Indem ich Sie hiermit ergebenst eruche, mir wiederum 8 Flaschen Ihr. S. Hamorrhoidal-Kräutleriqueur gegen Postvorschuß zu senden zu wollen, theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß die vor einigen Wochen von Ihnen bezogenen vier Flaschen vorgenannten Fabrikats mir hinsichtlich harntätiger Verschleimung und unregelmäßiger Stuhlabsonderung, resp. Verstopfung sehr gute Dienste geleistet haben.  
Erdenthal, den 31. Jan. 1863.

Hochachtungsvoll  
F. R. Schlegel, Lehrer.

3. v. 985. Fahr. Entfernten Verwandten und Freunden theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber Vater Ludwig Eisenlohr im 70. Lebensjahre nach längerer Krankheit uns durch den Tod entzissen wurde. Karlsruhe, den 21. August 1863. Die Hinterbliebenen.

3. v. 978. Nr. 9722. Karlsruhe. Die Prüfung der Gewerbschulkandidaten betr. Die diesjährige Prüfung der Gewerbschulkandidaten findet in Gemäßheit der Verordnung groß. Ministeriums des Innern vom 1. Dezember 1857, Reg. Blatt Nr. LX., am Montag den 12. Oktober d. J.

Diejenigen, welche sich derselben unterziehen wollen, haben sich längstens binnen drei Wochen unter Vorlage der vorgeschriebenen Zeugnisse bei der unterzeichneten Behörde anzumelden. Karlsruhe, den 21. August 1863. Groß. Oberschulrath. K n i e s. Baaber.

3. v. 976. Karlsruhe. Bekanntmachung.



In Folge vielfältiger Reklamationen sieht sich die unterzeichnete Direktion veranlaßt, die Verleider von Eisenbahn-Gütern noch ausdrücklich auf §. 7 Abs. 7 des Gütertransport-Reglements aufmerksam zu machen, wornach die ermäßigten Frachten des inneren Verkehrs der badischen Staatsbahnen bei Gütern, die auf andere Bahnen übergeben, mit welchen direkte Frachtsätze bestehen, nur dann beansprucht werden können, wenn auf dem Frachtbriefe ausdrücklich die Beförderungsart „von Bahn zu Bahn“ vorgeschrieben ist. Alle nachträglichen Frachtermäßigungs-Gesuche in Fällen, in denen die Bemerkung „von Bahn zu Bahn“ aus irgend welchem Grunde unterblieben, demnach das Gut im direkten Verkehr befördert worden ist, und damit auch die Vorteile der direkten Beförderung verloren hat, müssen fernerhin unberücksichtigt bleiben. Karlsruhe, den 22. August 1863. Direktion der groß. Verkehrsanstalten. Z i m m e r. Schneider.

3. v. 942. Karlsruhe. Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung der Direktion der groß. bad. Verkehrsanstalten vom 20. d. M. wird den Mitgliedern der diesjährigen Wanderversammlung deutscher Bienenwirthe eine erweiterte Gültigkeitsdauer der zu fahrenden Retourbilletts nach Karlsruhe für die Zeit vom 30. August bis 5. September d. J. gewährt. Wer von dieser Begünstigung Gebrauch machen will, hat bei der Rückfahrt seine Aufnahmestarte als Mitglied der Versammlung dem Eisenbahn-Fahrpersonnel mit dem Bilet vorzuzeigen, sowie das Bilet am Tag der Rückfahrt auf dem hiesigen Gepäckbureau abstemplen zu lassen. Diejenigen, welche auf Eisenbahnstationen zugehen, die ihrer Entfernung wegen keine Retourbilletts nach Karlsruhe führen, nehmen Retourbilletts auf die nächste Hauptstation u. s. w. in Karlsruhe. In diesem Falle sind sämtliche Biletts am Tag der Rückfahrt in Karlsruhe abstemplen zu lassen. Karlsruhe, den 22. August 1863. Präsidium der XII. Versammlung deutscher Bienenwirthe.

3. v. 986. Bei Friedrich Andreas Verthes in Gotha erschien so eben: Georg Forster in Mainz 1788—1793 von Karl Klein, Professor am Gymnasium in Mainz. Nebst Nachrichten zu seinen Werken. 4 fl. 21 fr.

3. v. 982. Ein junger thätiger Kaufmann, der in der Buchführung und Korrespondenz bewandert, etwas französisch und englisch spricht, und Willens ist, sich auch dem Detail-Geschäft zu widmen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Die besten Zeugnisse können beigebracht werden. Gef. Anerbietungen nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre E. D. entgegen.

3. v. 960. Ein junger Mann, der seine 3 1/2 jährige Lehre in einem Del- und Landesprodukten-Geschäft en gros beendigt, und seit weitem 3 Jahren als Kommiss hierin servirt, sucht seine wirkliche Stellung bis 1. Januar 1864 oder auch früher zu vertauschen. Am liebsten fürs Comptoir oder Magazin in einem ähnlichen Geschäft. Gef. Anfragen unter L. Nr. 1 besorgt die Expedition dieses Blattes.

3. v. 917. Ein achtbarer und kenntnisvoller junger Mann, der seine Lehre in einer Material- und Farbwaren-Handlung beendigt, kann in der Eigenschaft als Commis placirt werden. Nähere Auskunft erteilt in frankirten Briefen die Expedition der Karlsruher Zeitung.

3. v. 959. Frankfurta. M. Affocié-Gesuch. Ein solider Mann, der einige Tausend Gulden Vermögen besitzt, wird als Theilhaber in ein Weinfabrik-Geschäft gesucht. Lusthabende wenden sich an die Expedition dieses Blattes. 3. v. 933.

3. v. 959. Frankfurta. M. Weiße seidene Herrenstrümpfe en gros & en detail zu beziehen bei Johann Kaiser in Frankfurt a. M., Zeit 17.

R. J. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem approb. Apotheker R. J. Daubitz in Berlin, ist echt zu beziehen in den autorisirten Niederlagen: in Karlsruhe bei J. Küst, Langestraße Nr. 44, Ferd. Schneider, Amalienstr. Nr. 29;

- Untertheinkreis. In Adelsheim bei J. F. Mall, Buchen bei J. F. Kiefer, Eberbach bei G. A. Alt, Heidelberg bei Franz Eber, Mannheim bei Georg Dankmann, Mosbach bei G. Wipperfurth, Sinsheim bei Ernst Jaf. Stugmann, Lanterbach bei Leopold Franck, Weinheim bei A. Jochim, Wertheim bei Konst. Müller. Mitteltheinkreis. In Albern bei Gustav Wilhelm, Baden-Baden bei F. Leeger, Bretten bei A. Lindner, Bruchsal bei Ph. Schneider, Durlach bei Jul. Vöfel, Ettlingen bei J. Springer, Gaggenau bei F. Th. Wack, Itzingen bei F. Bierling, Lahr bei C. Haas & Sohn, Lichtenau bei F. W. Stengel, Offenburg bei Karl Debold. Obertheinkreis. In Oppenau bei Anton André Sohn, Pforzheim bei Alb. Aug. Ungerer, Rastatt bei F. A. Schurr, Willstätt bei J. F. Marquart, Zell bei Albert Sag. In Emmendingen bei Ernst Fichiro, Erzingen bei J. N. Huber, Freiburg bei C. D. Kamberger, Furtwangen bei Ramo S. Co., Lörrach bei Peter Herlau, Schopfheim bei Chr. Fichiro, Waldshut bei F. A. Haberer. In Konstanz bei A. Rutenbürger, Engen bei Julius Kest, Heiligenberg bei V. Leisinger, Neustadt bei Fidel Kohler, Leibern bei Johs. Braun, Oberzell bei Johs. Schöpferle, Willendorf bei W. Vollmar, Stockach bei F. W. Heiting, Heberlingen bei F. J. Blattau.

3. v. 971. Karlsruhe. Karlsruher Schützengesellschaft.



Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, unseres gnädigsten Protektors, wird unsere Gesellschaft vom 9. bis 12. September ein Festschießen, bestehend in Silber- und Goldgaben, im Werthe von 800 fl. abhalten; wozu Schützen und Schützenfreunde einladet Der Verwaltungsrath.

3. v. 840. Bad Hub. Station Ottersweier.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß mehrere schöne Appartements, sowie einzelne Zimmer wieder zu vergeben sind, und zum Empfang von Familien bereit stehen. Die natürlich schöne Lage, sowie der reizende Park zum Hub-Bad gehörend, bieten dem Fremden alle mögliche Annehmlichkeiten und Erquickungen. Auch diene zur Nachricht, daß mit dem 10. September die Traubenkur mit Debesheimer Trauben beginnt, auch die Kaltwasserbehandlung ununterbrochen fortgesetzt wird.

3. v. 910. Karlsruhe. Leihhauspänder-Versteigerung.

In dem Leihhausbureau werden versteigert, Mittwoh den 26. August d. J., Nachm. 2 Uhr: Goldene und silberne Taschenuhren, silberne Uhren und Kaffeeöffel, Ebr- und Fingerringe, Broschen, Steinhaken, Neuzugge u. s. w. Donnerstags den 27. Aug. d. J., Nachm. 2 Uhr: Sausling, Bestger, vormalis zum Badischen Hof in Straßburg.

3. v. 963. Arabische Pferde, hochedler Race.

Ein fünfjähriger, fehlerfreier Braunschweig (Said) ohne Abzeichen für 90 Louis'dor, und ein vierjähriger Grauschimmel (Zariz) für 60 Louis'dor sind, weil überzählig, zu oben bemerkten festen Preisen zu verkaufen. Beide sind zusammen eingefahren, würden sich jedoch besser zu Reitsparden eignen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl. 3. v. 963.

3. v. 966. Pferdverkauf.

Ein schönes, kleines Pferd (russische Race), ein- und zweispännig gefahren, sehr fromm und vertraut, ist mit einem Korbwagen oder auch einzeln zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes. 3. v. 929.

3. v. 966. Wagenverkauf.

Ein sehr elegantes, kaum gebrauchtes Americaner mit Verbed zum Annehmen, ein- und zweispännig zu fahren, ist für 1000 fl. dem Verkauf wegen baldiger Abreise angelegt. Wo? ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen. 3. v. 966.

3. v. 924. Geschäftsverpachtung.

Ein seit elf Jahren bestehendes, gangbares Kolonial-, Kurz- und Eisenwaren-Geschäft, mit hübscher Wohnung, in einem sehr frequenten Landort im badischen Oberland von über 2000 Seelen, mit guter Umgegend, eine Stunde von der Eisenbahn entfernt, wünscht man sogleich zu verpachten. Auch kann das Warenlager, im Werth von ca. 15,000 fl., käuflich übernommen werden. Ein routinirter Geschäftsmann erhält den Vorzug. Näheres im Comptoir dieses Blattes. 3. v. 969. Gengenbach. Feuerprize-Verkauf. Die Gemeinde Gengenbach hat eine noch gute, namentlich für Landgemeinden brauchbare Feuerprize billig zu verkaufen. Gengenbach, den 21. August 1863. Bürgermeisterrat. A b e l. vdt. Kaiser.

Unterbetten, Hülsen, Käsen, Garn, Schuhe, Stiefel, Zinggeschür, Hageleisen, Regenmäntel u. s. w.; Freitag den 28. August d. J., Nachm. 2 Uhr: Kleidungsstücke, Leinwand, Tuch, Kattun und sonstige Eisenwaaren. Karlsruhe, den 21. August 1863. Feibhans-Verwaltung.

3. v. 949. Nr. 440. Langenbrüden. Vieh- und Krämermarkt-Verlegung.

Der 14. Septembris Feiertage wegen wird für dieses Jahr der auf Montag den 14. Septembris d. J. fallende Viehmarkt und der auf Dienstag den 15. fallende Krämermarkt, also beide am Mittwoch den 16. Septembris und den darauf folgenden Tag der Nachmarkt abgehalten. Langenbrüden, den 21. August 1863. Bürgermeisterrat. F r e y.

3. v. 591. Nr. 4265. Festsitten. (Aufforderung und Fahndung.) Der frühere Postillon Gottlieb Böhler von Dornbach, königl. württemb. Oberamts Sulz, steht dahier wegen Einbürgerung von Blumen in Untersuchung. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort hier unbekannt ist, so wird derselbe angefordert, sich binnen 14 Tagen zur Verantwortung dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis wider ihn gefällt werden.

Zugleich wird um Fahndung auf Gottlieb Böhler, dessen Personbeschreibung unten folgt, und um Entlieferung desselben auf Betreten gebeten. In derselben Untersuchung soll Kasimir Müller von Boll, groß. Bezirksamts Rastatt, als Zeuge vernommen werden. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort hier ebenfalls unbekannt ist, so wird gebeten, denselben auszumitteln und der Jengen zur Einvernahme hieher weisen zu lassen. Personbeschreibung des Gottlieb Böhler: Größe, mittlere; Alter, 32 Jahre; Haare, blond; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Gesichtsfarbe, blass; Kleidung, biederbadisch. Festsitten, den 22. August 1863. Groß. bad. Amtsgericht. F ä l l e r.

3. v. 604. Nr. 6422. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) Es wurden dahier einem Herrn entwendet: 1) 4 Stück österreichische Banknoten à 1000 fl.; 2) circa 30 Stück solcher à 100 fl.; 3) etwa 150 fl. österreichische Banknoten zu 10 fl. und 5 fl.; 4) 2 Stück französische Bankbilletts à 1000 Franken, wovon das eine blau, das andere weiß; 5) 1 französisches Bankbillet à 500 Franken; 6) 4 Stück französische Bankbilletts à 100 Franken. Das Geld befand sich in einer weißpapiernen offenen Briefschloß, die im Inneren mit Leinwand gefüttert ist. Wir bitten um Fahndung auf das Geld und den Thäter. Baden, den 24. August 1863. Groß. bad. Amtsgericht. S c h m i t t.

3. v. 603. Nr. 9737. Donaueschingen. (Erlebte Aktuarsstelle.) Die bei hiesigem Amtsgerichte erledigte Aktuarsstelle mit einem fests. Gehalt von 375 fl. wird wiederholt zur sofortigen Wiederbesetzung ausgeschrieben. Donaueschingen, den 24. August 1863. Groß. bad. Amtsgericht. A c h e r t.

3. v. 802. Donaueschingen. (Erlebte Stelle.) Durch die Beförderung des ersten Schiffs ist dessen Stelle mit einem jährlichen Einkommen von 600 fl., wovon 500 fl. Gehalt und 100 fl. Nebeneinkommen, erledigt, welche mit einem in den Ober-einnehmergeschäften erfahrenen Kameralpraktikanten oder Aktuaristen in möglichster Eile wieder besetzt werden soll. Wir laden zur Bewerbung mit Vorlage der Zeugnisse ein. Donaueschingen, den 15. August 1863. Groß. bad. Oberrechneramt. vdt. Schöp.

Frankfurt, 24. August 1863.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Deffert	5 1/2 Met. i. S. b. R.	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
"	5 1/2 do. in holl. St.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
"	5 1/2 do. 1852 in fl.	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2
"	5 1/2 do. 1859	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
"	5 1/2 Lomb. i. S. b. R.	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
"	5 1/2 Venet. i. S. b. R.	99 1/2	99 1/2	99 1/2	99 1/2
"	5 1/2 Nat.-Anl. 1854	93 1/2	93 1/2	93 1/2	93 1/2
"	5 1/2 Met.-Obligat.	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2
"	5 1/2 do. 1852 G. b. R.	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2
"	5 1/2 do. Met.-Oblig.	60 1/2	60 1/2	60 1/2	60 1/2
"	5 1/2 do. Oblig. b. Rth.	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
"	5 1/2 do. do.	99 1/2	99 1/2	99 1/2	99 1/2
"	5 1/2 do. do.	99 1/2	99 1/2	99 1/2	99 1/2
"	5 1/2 do. Staatsf.	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
"	5 1/2 do. 1/2jährig	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
"	5 1/2 do. 1/2jährig	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
"	5 1/2 do. 1/2jährig	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
"	5 1/2 do. Ablos.-Rente	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
"	5 1/2 do. do.	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2
"	5 1/2 do. Obl. b. Rth.	104 1/2	104 1/2	104 1/2	104 1/2
"	5 1/2 do. do.	103 1/2	103 1/2	103 1/2	103 1/2
"	5 1/2 do. do.	97 1/2	97 1/2	97 1/2	97 1/2
"	5 1/2 do. Obligation.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
"	5 1/2 do. do. v. 1842	33 1/2	33 1/2	33 1/2	33 1/2
Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.		137 G.		137 G.	
3 1/2 Frankfurt Bank	137 G.	3 1/2 Def. St.-Eisen.-Prior.	53 1/2 G.	53 1/2 G.	53 1/2 G.
3 1/2 Deferr. Bank-Aktien	832 P.	3 1/2 Def. St.-u. Kom. G.	52 1/2 G.	52 1/2 G.	52 1/2 G.
3 1/2 do. Cred. A. D. W.	199 G.	3 1/2 Eisenbahn-Prior.	84 1/2 P.	84 1/2 P.	84 1/2 P.
3 1/2 Bayr. Bank-Aktien	1100 G.	3 1/2 do. neue Eisenf.	80 P.	80 P.	80 P.
3 1/2 Darmst. B.-A. à fl. 250	236 1/2 P.	3 1/2 do. B. P. i. S. b. R.	86 1/2 P.	86 1/2 P.	86 1/2 P.
3 1/2 Weimar. Bank-Aktien	89 1/2 G.	3 1/2 do. Eisenf.-Prior.	101 1/2 P.	101 1/2 P.	101 1/2 P.
3 1/2 Mittelh. Cr.-A. à 100 fl.	98 1/2 G.	3 1/2 do. Def. St.-D. i. S. b. R.	—	—	—
3 1/2 Luxemb. Bank-Aktien	105 1/2 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 Span. S. u. Ind. Fr. 500 à 28	635 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 Taunusbahn-Akt. à fl. 250	307 G.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 Frankf. Han. Einb.-A.	97 1/2 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 Deferr. Staats-Einb.-A.	202 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 Eisenf. B. A. 200 Pr. St. 1/2	128 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 Rhein-Nabe-Bahn	30 1/2 G.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 do. do.	144 1/2 G.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 do. do.	107 1/2 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 do. do.	114 1/2 P.	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 do. do.	—	3 1/2 do. do.	—	—	—
3 1/2 do. do.	—	3 1/2 do. do.	—	—	—